

Weisheitskompass als offener Orientierungs- und Veränderungsrahmen

Über Wahrnehmung, Deutung, Gefühle, Glauben, Wissen und verantwortliche Urteilkraft

Der Weisheitskompass entstand aus der Erfahrung, dass Menschen nicht nur in Krisen Orientierung benötigen. Auch berufliche Veränderungen, familiäre Übergänge, technische Neuerungen, religiöse Zweifel, gesellschaftliche Spannungen oder die Vorbereitung einer wichtigen Entscheidung verlangen eine Klärung dessen, was tatsächlich vorliegt, was daraus folgt und welcher nächste Schritt vertretbar erscheint. Dabei genügt weder die Anhäufung von Informationen noch die Berufung auf eine feste Überzeugung. Menschen nehmen Wirklichkeit immer innerhalb ihrer Lebensgeschichte wahr. Erfahrungen, Beziehungen, Erwartungen, Ängste, Hoffnungen und weltanschauliche Prägungen beeinflussen, was sie erkennen und wie sie es deuten. Der Weisheitskompass versteht sich nicht als Lehre mit fertigen Antworten. Er bietet einen Rahmen, in dem unterschiedliche Gesichtspunkte geordnet und miteinander in Beziehung gebracht werden können. Sein Anliegen richtet sich auf eine Form praktischer Weisheit, die weder bloße Klugheit noch religiöse Gewissheit bedeutet. Weisheit zeigt sich vielmehr in der Fähigkeit, eine Lage angemessen wahrzunehmen, verschiedene Deutungen zu prüfen, Gefühle ernst zu nehmen, Wissen zu berücksichtigen, Folgen abzuwägen und unter begrenzten Bedingungen verantwortlich zu handeln.

Gnade gehört in diesen Zusammenhang, darf jedoch nicht mit Weisheit gleichgesetzt werden. Weisheit bezeichnet eine menschliche Form gereifter Urteilkraft. Gnade bezeichnet demgegenüber eine theologische Deutung des menschlichen Daseins: die Überzeugung, dass der grundlegende Wert eines Menschen nicht erst durch seine Leistungen, seine moralische Richtigkeit oder seine erfolgreiche Lebensführung erworben werden muss. Innerhalb einer christlichen Auslegung kann die Erfahrung der Gnade Weisheit fördern, weil sie den Menschen vom Zwang zur Selbstrechtfertigung entlastet. Sie bildet jedoch nicht die methodische Mitte jedes Weisheitsprozesses und kann in einem weltanschaulich offenen Orientierungsrahmen nicht allgemein vorausgesetzt werden.

1. Weisheit als gereifte Urteilkraft

Weisheit lässt sich nicht auf Wissen reduzieren. Ein Mensch kann über umfangreiche Kenntnisse verfügen und dennoch unbedacht, einseitig oder unmenschlich handeln. Umgekehrt ersetzt eine gute Absicht weder Sachkenntnis noch sorgfältige Prüfung. Praktische Weisheit entsteht, wo unterschiedliche Erkenntnis- und Erfahrungsbereiche miteinander verbunden werden:

Bereich	Bedeutung für weises Urteilen
Wahrnehmung	Die tatsächliche Lage möglichst genau erfassen
Wissen	Belege, Fachkenntnisse und Grenzen der Erkenntnis beachten
Erfahrung	Frühere Entwicklungen und ihre Folgen berücksichtigen
Gefühle	Innere Reaktionen als bedeutsame Signale wahrnehmen
Werte	Menschliche Würde, Gerechtigkeit und Verantwortung einbeziehen
Sinn	Nach dem größeren Zusammenhang und der Zielrichtung fragen
Handlung	Einen realistischen und verantwortbaren Schritt setzen
Lernen	Wirkungen beobachten und frühere Annahmen korrigieren

Quelle: Eigene Darstellung.

Weisheit verspricht keine Fehlerlosigkeit. Sie äußert sich vielmehr in einem sorgfältigen Umgang mit Unsicherheit. Ein weiser Mensch muss nicht alles wissen. Er sollte jedoch erkennen können, was er weiß, was er nur vermutet und wo weitere Klärung notwendig wird. Darin unterscheidet sich Weisheit sowohl von bloßer Gewissheit als auch von Beliebigkeit. Sie bleibt offen für neue Erkenntnisse, ohne deshalb auf begründete Urteile zu verzichten.

2. Wirklichkeit, Wahrnehmung und Deutung

Menschen begegnen der Wirklichkeit nicht wie neutrale Messinstrumente. Körperliche Verfassung, Erinnerung, Sprache, Bildung, Interessen, Beziehungen und gesellschaftliche Stellung beeinflussen ihre Wahrnehmung.

Diese Einsicht führt nicht zu der Behauptung, alles sei subjektiv und jede Darstellung gleich gültig. Sie begründet vielmehr die Verpflichtung, zwischen verschiedenen Ebenen zu unterscheiden. Wenn jemand sagt, andere nähmen ihn nicht ernst, enthält dieser Satz bereits eine Deutung. Beobachtbar wären beispielsweise häufige Unterbrechungen, ausbleibende Antworten oder eine Entscheidung, bei der die betroffene Person nicht einbezogen wurde. Erst danach kann geprüft werden, welche Bedeutung diese Vorgänge erhalten.

Ebene	Worum es geht	Häufige Verkürzung
Ereignis	Was geschah konkret?	Erinnerung und Ereignis werden gleichgesetzt
Wahrnehmung	Was habe ich davon bemerkt?	Der eigene Blickwinkel gilt als vollständig
Gefühl	Was löste das Geschehen in mir aus?	Das Gefühl gilt bereits als Beweis
Deutung	Welche Bedeutung gebe ich dem Vorgang?	Eine Erklärung wird zur einzig möglichen
Bewertung	Was halte ich daran für gut, falsch oder verletzend?	Das Urteil über die Handlung wird zum Urteil über die Person
Handlung	Welche Antwort erscheint angemessen?	Die erste Reaktion wird mit verantwortlichem Handeln verwechselt

Quelle: Eigene Darstellung.

Hans-Georg Gadamer hat darauf hingewiesen, dass jedes Verstehen von einem Vorverständnis ausgeht.¹ Dieses Vorverständnis muss nicht beseitigt werden; es kann ohnehin nicht vollständig abgelegt werden. Es sollte jedoch erkannt und durch neue Erfahrungen, andere Perspektiven und sachliche Einwände korrigiert werden können. Der Weisheitskompass fragt deshalb nicht nur, was ein Mensch sieht, sondern auch, wodurch seine Sicht geprägt wird. Darin liegt ein wesentlicher Beitrag zur Selbstklärung.

3. Gefühle gehören zum Verstehen

Gefühle stehen der Vernunft nicht einfach gegenüber. Sie weisen darauf hin, dass etwas für einen Menschen Bedeutung trägt. Angst kann auf Gefahr, Kontrollverlust oder frühere Verletzungen hinweisen. Ärger kann eine erfahrene Grenzüberschreitung anzeigen. Trauer macht einen Verlust bewusst. Freude kann auf Stimmigkeit, Beziehung oder Befreiung verweisen. Hoffnung öffnet den Blick auf Möglichkeiten, die noch nicht verwirklicht sind. Gefühle sagen jedoch nicht unmittelbar, was tatsächlich geschehen ist oder welche Handlung moralisch richtig wäre.

Gefühl	Mögliche Bedeutung	Erforderliche Klärung
Angst	Gefahr, Unsicherheit oder drohender Verlust	Besteht eine gegenwärtige Gefahr oder wirkt eine frühere Erfahrung fort?
Ärger	Verletzte Grenze oder enttäuschte Erwartung	Welche Grenze wurde tatsächlich überschritten?
Trauer	Verlust eines Menschen, einer Rolle oder einer Möglichkeit	Was muss anerkannt, betrauert oder losgelassen werden?
Freude	Erlebte Stimmigkeit oder Verbundenheit	Trägt diese Erfahrung auch auf längere Sicht?
Hoffnung	Wahrgenommene Entwicklungsmöglichkeit	Worauf gründet sie, und welcher Schritt könnte daraus folgen?

Quelle: Eigene Darstellung.

Gefühle verdienen daher weder Misstrauen noch uneingeschränkte Gefolgschaft. Sie müssen gehört und zugleich eingeordnet werden. Eine Entscheidung, die Gefühle völlig übergeht, kann den Menschen und seine Beziehungen verfehlen. Eine Entscheidung, die sich ausschließlich von Gefühlen leiten lässt, kann Tatsachen, Folgen und die Perspektive anderer übersehen. Weisheit verlangt beides: emotionale Wahrnehmungsfähigkeit und prüfende Distanz.

4. Freiheit unter begrenzten Bedingungen

Der Mensch wählt die grundlegenden Voraussetzungen seines Daseins nicht selbst. Herkunft, Körper, geschichtliche Zeit, frühe Prägungen und Endlichkeit gehören zu den Bedingungen, in denen er sich vorfindet. Dennoch bleibt er nicht bloßes Ergebnis dieser Umstände. Er muss sich zu ihnen verhalten, Entscheidungen treffen und innerhalb begrenzter Möglichkeiten Verantwortung übernehmen. Søren

Kierkegaard beschrieb das menschliche Selbst als ein Verhältnis von Endlichkeit und Unendlichkeit, Möglichkeit und Notwendigkeit.² Gerät dieses Verhältnis aus dem Gleichgewicht, kann der Mensch sich in Möglichkeiten verlieren, an Notwendigkeiten erstarren, sich in Beziehungen aufgeben oder sich gegen jede Bindung abschließen. Für praktische Orientierung hilft eine einfache Unterscheidung:

Bereich	Beispiele	Angemessener Umgang
Direkt entscheidbar	eigene Wortwahl, Vorbereitung, unmittelbares Verhalten	entscheiden und handeln
Beeinflussbar	Gespräche, Zusammenarbeit, organisatorische Abläufe	mitgestalten, überzeugen und verhandeln
Nicht verfügbar	Vergangenheit, Reaktionen anderer, Zufälle, endgültiger Ausgang	anerkennen, vorsorgen und die eigene Haltung wählen

Quelle: Eigene Darstellung.

Viele Überforderungen entstehen, weil diese Bereiche vermischt werden. Wer Unverfügbares vollständig kontrollieren möchte, gerät leicht in Starrheit. Wer den eigenen Einfluss unterschätzt, erlebt sich vorschnell als ohnmächtig. Wer Entscheidbares auf äußere Umstände abschiebt, vermeidet Verantwortung. Weisheit bedeutet hier nicht, alles zu beherrschen. Sie zeigt sich vielmehr in der angemessenen Unterscheidung dessen, was angenommen, beeinflusst oder entschieden werden kann.

5. Glauben und Wissen

Glauben und Wissen beziehen sich auf unterschiedliche Fragen. Beide können einander ergänzen, dürfen jedoch nicht miteinander verwechselt werden. Wissen prüft Tatsachen, Ursachen und Zusammenhänge. Es verlangt nachvollziehbare Methoden, belastbare Quellen und die Bereitschaft zur Korrektur. Glaube richtet sich auf Vertrauen, Sinn, Hoffnung und die Frage, worauf ein Mensch sein Leben im Letzten gründet.

Wissen	Glaube
untersucht überprüfbare Sachverhalte	erschließt Vertrauen und Sinn
verlangt Belege und methodische Kontrolle	verlangt persönliche Zustimmung und Lebenspraxis
bleibt grundsätzlich korrigierbar	bleibt für Zweifel und Vertiefung offen
erklärt Ursachen und Wirkungen	deutet Bedeutung und Hoffnung
schützt vor Wunschdenken	schützt vor der Reduktion des Menschen auf das Messbare

Quelle: Eigene Darstellung.

Wissen besitzt dort Vorrang, wo empirische oder historische Aussagen geprüft werden. Eine religiöse Überzeugung kann keine medizinische Diagnose, keine technische Berechnung und keine historische Beweisführung ersetzen. Umgekehrt beantwortet wissenschaftliches Wissen allein nicht, wofür ein Mensch leben soll, wie er mit Schuld umgehen kann oder welche Hoffnung angesichts des Todes tragfähig erscheint. Der Weisheitskompass hält diese Spannung offen. Glauben soll nicht gegen Wissen verteidigt werden müssen. Wissen muss sich jedoch seiner eigenen Grenzen bewusst bleiben.

6. Sinnhorizont und Transzendenz

Sinn lässt sich nicht wie eine fertige Erklärung über ein Ereignis legen. Besonders Leid, Krankheit oder Verlust dürfen nicht vorschnell mit einem angeblich höheren Zweck versehen werden. Die Frage nach Sinn richtet sich weniger darauf, weshalb jedes Geschehen notwendig eintreten musste. Sie richtet sich vielmehr darauf, welche Bedeutung eine Erfahrung im weiteren Lebenszusammenhang erhält und welche Antwort daraus hervorgehen kann. Ein Sinnhorizont kann durch Beziehungen, Aufgaben, Erinnerung, Verantwortung, religiöses Vertrauen oder die Weitergabe von Erfahrungen entstehen. Er bleibt offen und kann sich verändern. Die Frage nach Transzendenz geht darüber hinaus. Sie fragt, ob menschliche Würde, Hoffnung und Wirklichkeit in mehr gründen als in gesellschaftlicher Anerkennung, Nützlichkeit und Messbarkeit. Der Weisheitskompass lässt diese Frage offen. Er zwingt keine religiöse Antwort auf, schließt sie jedoch ebenso wenig aus.

Perspektive	Mögliche Deutung
Humanistisch	Menschliche Würde verlangt Achtung und Schutz
Philosophisch	Leben und Handeln stehen in einem Sinnzusammenhang
Existenzialistisch	Der Mensch muss sich zu Freiheit, Begrenzung und Tod verhalten
Religiös offen	Transzendenz bleibt als Möglichkeit denkbar
Christlich	Der Mensch verdankt sich Gott und darf auf Gnade hoffen
Kirchlich	Diese Hoffnung wird in einer Glaubensgemeinschaft gelehrt und gefeiert

Quelle: Eigene Darstellung.

Diese Ebenen lassen sich aufeinander beziehen, ohne sie gleichzusetzen. Eine humanistische Begründung der Würde bleibt auch ohne religiöse Zustimmung verständlich. Die christliche Deutung geht jedoch darüber hinaus, indem sie den Menschen als von Gott gewollt und getragen versteht.

7. Gnade als theologischer Horizont

Gnade und Weisheit bezeichnen nicht dasselbe. Weisheit betrifft die menschliche Fähigkeit, angemessen zu erkennen, abzuwägen und zu handeln. Gnade bezeichnet im christlichen Glauben eine Beziehung, die der Mensch nicht selbst herstellen oder verdienen kann. Gnade bedeutet, dass der grundlegende Wert des Menschen nicht von seiner moralischen Fehlerlosigkeit, seiner religiösen Leistung, seinem beruflichen Erfolg oder seiner gesellschaftlichen Brauchbarkeit abhängt. Drewermann deutet die paulinische Rechtfertigung in diesem Sinn als Daseinsberechtigung ohne Vorleistung.³ Diese Glaubensaussage kann einen Weisheitsprozess beeinflussen. Wer seinen Wert nicht durch jede Entscheidung beweisen muss, kann Fehler leichter anerkennen, Kritik eher annehmen und Veränderungen wagen, ohne sich selbst vollständig infrage zu stellen.

Selbstrechtfertigung	Erfahrung von Gnade
Fehler bedrohen den gesamten Selbstwert	Fehler verlangen Korrektur, vernichten aber nicht die Person
Kritik erscheint als Angriff auf die Existenz	Kritik kann zur Klärung beitragen
Schuld wird geleugnet oder führt zur Selbstvernichtung	Schuld kann anerkannt und bearbeitet werden
Veränderung dient dem Beweis des eigenen Wertes	Veränderung dient Wahrheit und Verantwortung
Scheitern führt zur Abschreibung	Scheitern schließt einen Neubeginn nicht aus

Quelle: Eigene Darstellung.

Gnade ersetzt keine Urteilskraft. Sie sagt nicht, welche konkrete Entscheidung getroffen werden soll. Ebenso hebt sie weder Recht noch Verantwortung auf. Sie verändert vielmehr den inneren Ausgangspunkt: Der Mensch muss sich nicht erst durch die richtige Entscheidung als wertvoll erweisen. Damit bildet Gnade einen möglichen theologischen Sinnhorizont des Weisheitskompasses, nicht jedoch dessen allgemeine methodische Mitte.

8. Veränderung und Selbstoptimierung

Veränderung gehört zum Leben. Sie kann notwendig werden, weil bisherige Lösungen nicht mehr tragen, neue Erkenntnisse vorliegen oder bestehende Verhältnisse Menschen schädigen. Nicht jede Veränderung bedeutet jedoch Fortschritt. Neues kann befreiend wirken, aber auch überfordern. Technische Verbesserungen können Arbeit erleichtern und zugleich neue Abhängigkeiten schaffen. Organisatorische Reformen können Beteiligung fördern oder gewachsene Erfahrung entwerten. Deshalb muss nicht nur gefragt werden, wie eine Veränderung umgesetzt werden kann, sondern welchem Zweck sie dienen soll.

Aufgabe	Bedeutung
Bewahren	Tragfähige Erfahrungen, Beziehungen und Werte erhalten
Verändern	Überholte oder schädliche Strukturen korrigieren
Loslassen	Rollen, Erwartungen oder Gewohnheiten aufgeben, die Entwicklung verhindern

Quelle: Eigene Darstellung.

Der Weisheitskompass unterscheidet sich von bloßer Selbstoptimierung. Selbstoptimierung fragt häufig, wie ein Mensch leistungsfähiger, effizienter oder belastbarer werden kann. Weisheit fragt, welche Veränderung wirklich sinnvoll, menschlich und verantwortbar erscheint. Nicht jede Grenze muss überwunden werden. Manche Grenzen verdienen Anerkennung. Nicht jede Schwäche verlangt Verbesserung. Manche Formen der Verletzlichkeit gehören zum Menschsein.

9. Seriöse Dialektik

Komplexe Lebensfragen enthalten häufig Spannungen, bei denen beide Seiten ein berechtigtes Anliegen vertreten. Freiheit kann ohne Ordnung in Beliebigkeit umschlagen. Ordnung kann ohne Freiheit erstarren. Bewahren schützt Erfahrungen und Identität, kann aber notwendige Entwicklung verhindern. Veränderung eröffnet neue Möglichkeiten, kann jedoch Kontinuität und Sicherheit zerstören. Seriöse Dialektik sucht deshalb nicht vorschnell nach einem Sieger. Sie untersucht, welches berechnigte Anliegen in den gegensätzlichen Positionen liegt und welche Einseitigkeit jeweils überwunden werden muss.

Spannung	Erste Einseitigkeit	Zweite Einseitigkeit	Weiterführende Verbindung
Freiheit und Ordnung	Bindungslosigkeit	Erstarrung	verantwortete Freiheit
Bewahren und Verändern	Festhalten am Überholten	Verlust von Erfahrung	lernfähige Kontinuität
Glaube und Wissen	Wirklichkeitsferne	Reduktion auf das Messbare	verantworteter Glaube und geprüftes Wissen
Gnade und Verantwortung	Folgenlosigkeit	moralische Vernichtung	Annahme und Rechenschaft
Gefühl und Vernunft	impulsives Handeln	emotionale Blindheit	reflektiertes Empfinden
Hoffnung und Realität	Wunschdenken	Resignation	begründete Hoffnung

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Hegel und Popper.

Hegel hilft, die innere Spannung eines Gegensatzes zu verstehen und eine umfassendere Sicht zu entwickeln.⁴ Popper erinnert daran, dass auch eine überzeugende Synthese an Tatsachen, Einwänden und Folgen geprüft werden muss.⁵ Dialektik bedeutet jedoch nicht, jeder Konflikt müsse in einem Kompromiss enden. Zwischen Wahrheit und bewusster Täuschung oder zwischen Menschenwürde und Entmenslichung besteht nicht notwendig ein ausgleichender Mittelweg. Eine reifere Lösung nimmt das Berechnigte verschiedener Seiten auf, ohne Schäden und Machtunterschiede zu verwischen.

10. Der nächste Schritt

Menschen denken in schwierigen Situationen selten in vollständigen Prozessmodellen. Meist fragen sie viel unmittelbarer: Was geschieht hier eigentlich? Was bedeutet das für mich und andere? Was kann ich tun? Was erscheint jetzt vernünftig? Der Weisheitskompass soll diese natürliche Denkbewegung nicht durch ein starres Programm ersetzen. Er kann jedoch helfen, dass ein wichtiger Gesichtspunkt nicht übersehen wird. Oft genügt zunächst ein überschaubarer Schritt: ein Gespräch, eine weitere Information, eine fachliche Abklärung, eine vorläufige Entscheidung oder eine notwendige Grenze.

Klärung	Bedeutung
Lage verstehen	Beobachtungen, Betroffene und Unsicherheiten erfassen
Ziel erkennen	Wissen, welchem Zweck eine Veränderung dienen soll
Möglichkeiten abwägen	Alternativen, Folgen und Grenzen bedenken
Handeln	einen realistischen Schritt setzen
Erfahrung auswerten	erkennen, was sich bewährt oder verändert werden muss

Quelle: Eigene Darstellung.

Der nächste Schritt muss nicht vollkommen sein. Er sollte nachvollziehbar, verhältnismäßig und korrigierbar bleiben.

11. Jesus als Heiler

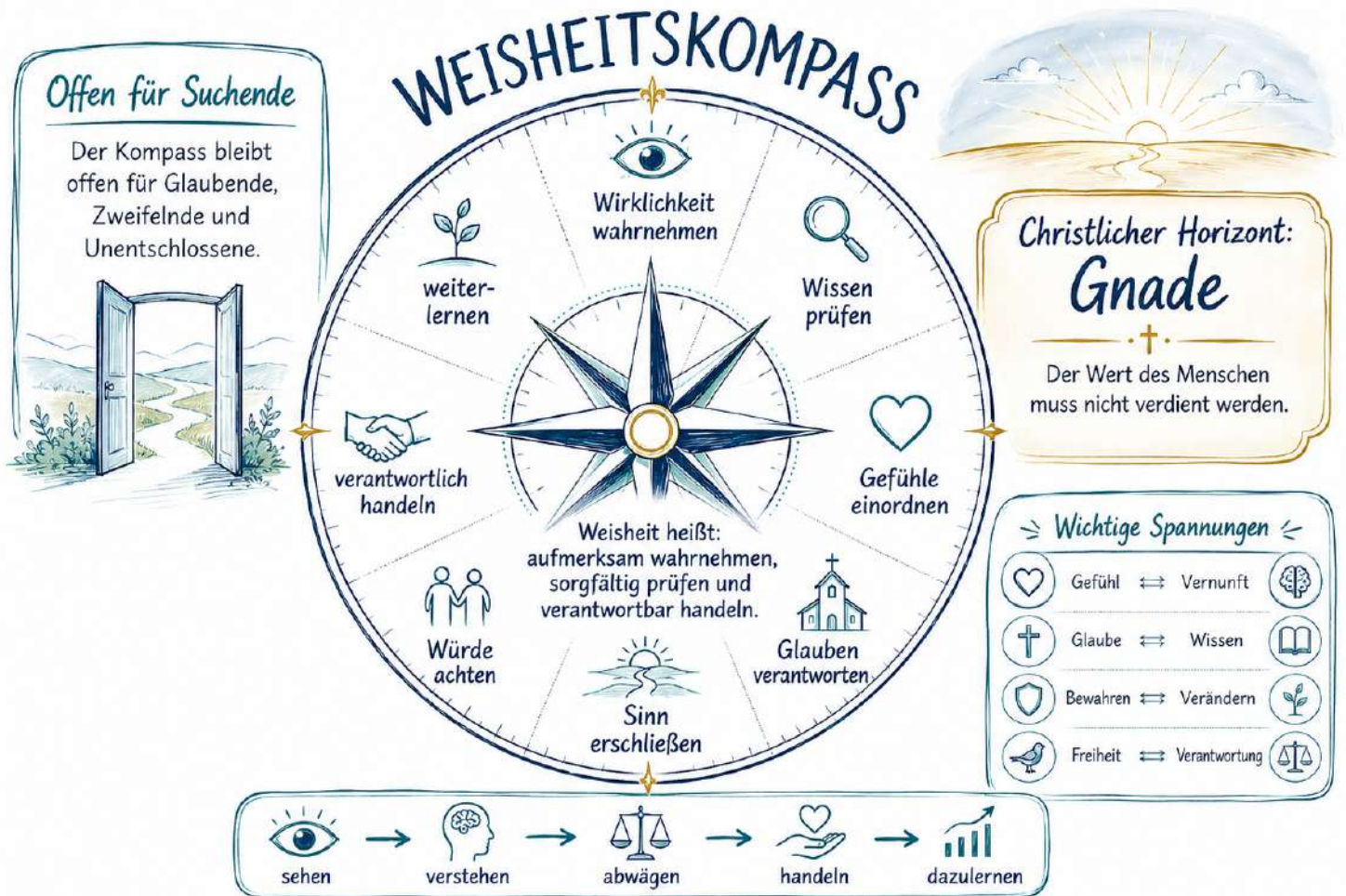
Die christliche Rede von Jesus als Heiler darf weder auf ein allgemeines humanistisches Vorbild reduziert noch gegen Medizin und Psychotherapie ausgespielt werden. Im christlichen Glauben verweist Jesu Zuwendung auf Gottes Nähe. Die Heilungserzählungen bringen zum Ausdruck, dass Krankheit die Würde eines Menschen nicht zerstört, Ausgrenzung nicht das letzte Wort behält und Schuld einen Neubeginn nicht grundsätzlich ausschließt. Menschen ohne christliches Bekenntnis können dennoch nachvollziehen, dass diese Erzählungen von Anerkennung, Beziehung, Wiedereingliederung und neuer Handlungsfähigkeit sprechen. Die christliche Deutung erkennt darin mehr als ein moralisches Beispiel: ein Zeichen der Gnade Gottes. Jesu heilende Bedeutung bedeutet nicht, dass jede Krankheit verschwinden müsse. Sie eröffnet die Hoffnung, dass ein Mensch auch durch Krankheit, Schuld oder Verzweiflung nicht vollständig festgelegt bleibt. Diese Hoffnung ersetzt keine Behandlung. Sie kann jedoch helfen, Behandlung anzunehmen, Beschämung zu überwinden und einen neuen Umgang mit einer bleibenden Begrenzung zu finden. Heilende Zuwendung verbindet Annahme und Veränderung. Sie macht den Wert eines Menschen nicht von seinem Fortschritt abhängig, lässt ihn aber auch nicht in einer schädlichen oder ausweglosen Lage allein.

Schluss

Der Weisheitskompass versteht Weisheit nicht als Besitz fertiger Antworten. Er beschreibt auch keinen Menschen, der alle Gegensätze harmonisch auflösen und jede Entscheidung sicher treffen könnte. Weisheit zeigt sich eher in einer Haltung: genau hinzusehen, der eigenen Deutung nicht vorschnell zu vertrauen, Gefühle wahrzunehmen, andere Perspektiven gelten zu lassen und dennoch nicht jeder Entscheidung auszuweichen. Manchmal führt eine solche Haltung zu einer klaren Handlung. Manchmal zunächst nur zu einer besseren Frage. Bisweilen besteht der nächste Schritt darin, etwas zu verändern; in anderen Situationen darin, eine Grenze anzuerkennen oder das Bewährte zu schützen. Der christliche Gedanke der Gnade fügt dieser menschlichen Urteilssuche eine eigene Hoffnung hinzu. Er besagt nicht, dass ein Mensch immer richtig entscheidet oder von den Folgen seines Handelns entlastet wäre. Er besagt, dass sein Wert nicht mit dem Gelingen seiner Entscheidungen steht und fällt. Deshalb kann er sich irren, umdenken und neu beginnen. Der Weisheitskompass bleibt damit Versuch, menschliche Erfahrung, Wissen, Gefühle, Glauben und Verantwortung miteinander ins Gespräch zu bringen. Nicht jede Spannung lässt sich auflösen. Doch sie kann genauer verstanden werden. Und häufig zeigt sich, was als Nächstes getan, geprüft, bewahrt oder verändert werden sollte.

Fußnoten

1. Vgl. [Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode*](#). *Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Tübingen 1960.
2. Vgl. [Søren Kierkegaard, *Die Krankheit zum Tode*](#), Kopenhagen 1849.
3. Vgl. [Eugen Drewermann, *Wovon die Menschen leben*](#). *Wege zum Galater-Brief des Paulus*, Ostfildern 2026.
4. Vgl. [Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Phänomenologie des Geistes*](#), Bamberg/Würzburg 1807; ders., *Wissenschaft der Logik*, Nürnberg 1812–1816.
5. Vgl. [Karl R. Popper, *Conjectures and Refutations*](#). *The Growth of Scientific Knowledge*, London 1963.



⇒ Nicht alles lässt sich sofort lösen. Aber vieles lässt sich klarer sehen. ⇒